

Autonomie : Vorbemerkung zur Autonomie-Diskussion

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **1 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Autonomie

VORBEMERKUNG ZUR AUTONOMIE-DISKUSSION

An der Arbeitskonferenz im Mai 81 hat sich aus der Diskussion um Autonomie eine Arbeitsgruppe herausgebildet mit dem Ziel, eingehender die verschiedenen Autonomie-Konzeptionen auf die theoretischen Bestandteile ihrer Politischen Aktualität hin zu befragen. Im Unterschied zu der Arbeitsgruppe ‚Selbstverwaltung‘ lebte unser Diskussionszirkel zunehmend vom produktiven Werkstattcharakter, der sowohl dem Streitgespräch wie auch dem Schreibstil den eigenwilligsten Spielraum offen liess. Die hier vorgelegten Beiträge und Thesen sind Diskussionsresultate einiger in Form von Problemskizzen erarbeiteten Aspekte zum Thema Autonomie. Gerade die politisch heterogenen Ausgangspositionen der Teilnehmenden sprechen dafür, die sich kontrovers gegenüberstehenden Einschätzungen und Argumentationen, welche in sich teilweise widersprüchlich bleiben, in ihrer unvermittelten Divergenz zur Debatte zu stellen.

Die theoretisch-politische Konstellation der laufenden Auseinandersetzungen innerhalb der Linken in der Schweiz macht es erforderlich, den Problembestand des mit utopischem Stoff und explosiven Phantasien aufgeladenen Autonomie-Begriffs aufzuarbeiten. Unbestreitbar ist, dass Autonomie einen ungeahnten Mobilisierungseffekt erzeugt hat, der nach wie vor Kultur und Stil des Politischen hierzulande radikal in ‚Bewegung‘ bringt. Autonomie tritt auf als Kampfbegriff und Konfliktstrategie zugleich. Unser Interesse gilt daher dem ideologie- und organisationspolitischen, ja, lebensgeschichtlichen Potential, das sich am Autonomie-Begriff entzündet hat. Über den bereits bekannten Informations- und Diskussionsstand hinaus sollen detailliertere Problemzusammenhänge erschlossen werden.

Zum einen verweist Autonomie auf ihre Vorgeschichte, wie sie als politische Theorie und Strategie innerhalb der italienischen Arbeiterbewegung seit Ende der 60er Jahren wirksam war und die marxistische Staats-Diskussion entscheidend mitgeprägt hat. Der Versuch, daran anknüpfend die politischen Strategien der italienischen Autonomisten einer militanten Frontlinie unter den hiesigen Grossstadtbedingungen zugrunde zu legen, ist aus vielerlei Gründen gescheitert. Die sich jenseits der Produktionssphäre definierende autonomistische Radikalisierung der Bedürfnisentwicklung hinterlässt subversive Zerfallsprodukte, die ihrerseits neue kulturell-politische Be-

friedungsfelder aufreissen und administrierbar machen. Welche politischen Konsequenzen diese Konfliktverlagerung und -steuerung nach sich ziehen, zeigt R.LÜSCHER in seinem Beitrag auf.

Zum anderen hat in der Schweiz die massive Reaktion der gewaltförmigen Rechtsstaatlichkeit auf militante Autonomie nicht nur die Anatomie der staatlichen Repressionsapparate aufgedeckt und in Umrissen erkennbar gemacht. Mehr noch: Der autonom gelebte Subjektivismus und individualistische ‚Gemeinschaftsradikalismus‘ der Jugend-Bewegung haben über diese hinausgehend die Verfassung der gesellschaftspolitischen Krise und das Ausmass der psychosozialen Konfliktlage schonungslos entschleiert.

Autonomie hat so als Katalysator einer Organisations-, Gesellschafts- und Staatskritik gewirkt, die ihrerseits differenzierte Analysen erfordern. Unter jeweils unterschiedlichen Gesichtspunkten liefern dazu die Beiträge von R.SEILER, M.ZOGG und B.ROTHSCHILD erste Diskussionsansätze.

Nicht aus der Arbeitsgruppe hervorgegangen ist der Beitrag von U.STRECK-EISEN. Ausgehend von Marx' polit-ökonomischer Gesellschaftsanalyse stellt sie ihre eigenen Theorieansätze vor und versteht sie explizit als Thesen einer noch zu entwickelnden Theoriebildung vom Standpunkt der radikalfeministischen Tendenz der ‚Neuen Frauenbewegung‘. Der wissenschaftliche Zugriff auf die ökonomische Funktion der Frau in der kapitalistischen Arbeitsteilung ist als eine theoretische Vorbedingung ihrer Forderung zu begreifen, autonom gegenüber der traditionellen Arbeiterbewegung in der Frauenbewegung nach der Sensibilisierungs-Phase diejenige ihrer Repolitisierung einzuleiten.

*